

als einen Gradmesser für die Moral der Arbeitnehmerschaft betrachtet und daher genau zu verfolgen gesucht, sich im Interesse der Produktivität aber auch um ihre Reduzierung bemüht. Daß die Gründe vorrangig in der Transport- und Wohnsituation sowie der schlechten Versorgungslage zu suchen waren, war den zuständigen Stellen klar.⁴ *Selbst die zuverlässigsten und fleißigsten Arbeiter sind gegenwärtig gezwungen, von der Arbeit fernzubleiben, um den Lebensunterhalt ihrer Familien sicherzustellen*, notierte auch die Tübinger Landesdirektion für Arbeit.⁵ Repressive Maßnahmen wie Entzug von Lebensmittelkarten oder andere Verwaltungsstrafen erschienen auch den Franzosen nicht nur wenig wirkungsvoll, sondern zudem politisch bedenklich, da *peu recommandables dans une tentative de démocratisation d'un pays*.⁶ Da Arbeitgeber sich vor Denunziationen ihrer Arbeiter und Angestellten scheuten aus Furcht, die Arbeitskräfte zu verlieren, sind die von der Militärregierung erhobenen Zahlen mit Sicherheit Mindestwerte. Für die Gesamtzone meldete die Baden-Badener Militärregierung im April 1946 Fehlschichten bis zu 35% und nahm das Mittel im Mai bei etwa 20% an. Für Rheinland-Pfalz und Baden dürfte dies für 1946 ungefähr richtig sein; so ergab eine Stichprobenkontrolle in 12 Betrieben im Schwarzwald im September 1946 den gleichen Durchschnitt, allerdings bei Unterschieden im einzelnen zwischen 7,9% und 62,7%. Württemberg-Hohenzollern, für das keine genauen Zahlen vorliegen, hatte 1946 offenbar einen etwas niedrigeren Fehlschichtengrad aufzuweisen, wie auch in den folgenden Jahren; hier wirkte sich die im Vergleich zu Baden und Rheinland-Pfalz bessere Ernährungssituation aus. Im Durchschnitt des Jahres 1947 sind diese Zahlen gesunken und bewegten sich für Rheinland-Pfalz und Baden wohl um 15%, für Württemberg-Hohenzollern dagegen nur um 8%. Dabei lag der Absentismus bei weiblichen Arbeitskräften relativ wesentlich höher als bei Männern.⁷ Bis zur Währungsreform blieb dieses Fehlschichtenausmaß etwa erhalten. Dabei ist allerdings einzubeziehen, daß sich hinter den Durchschnittszahlen erhebliche monatliche Schwankungen verbargen, die insbesondere von den Ernteterminen und den jeweiligen Rationssätzen beeinflußt waren.⁸ Das allgemeine Sinken der Fehlschichten von 1946 auf 1947/48 spiegelt auch die dargestellte Verdrängung der breiten Bevölkerung von den parallelen Märkten wider: Die Effizienz der Tauschbarkeit sank. Nach der Währungsreform nahmen die Fehlschichten rasch ab, so in Württemberg-Hohenzollern bis auf 2,6% im November 1948.

⁴ Vgl. die Monatsberichte des bad. Arbeitsoffiziers (passim), AdO Colmar Bade 2402, sowie der Baden-Badener Direction du Travail, z. B. für April 1946, ebd. Bade 2137. Zu den Auswirkungen auf die Arbeitsproduktivität in Baden s. auch LAUFER, Industrie, S. 158 ff. u. 185 ff. (Produktionsverlauf 1945/46).

⁵ Tätigkeitsbericht für Juli 1946; StA SIG Wü 180/394.

⁶ So die Formulierung im Monatsbericht für Oktober 1947 der Arbeitsabteilung der rheinland-pfälzischen Militärregierung (AdO Colmar RLP C. 894/E-7), welche die Entwicklung der Fehlschichten gleichfalls ständig verfolgte.

⁷ Als *presque total* wurde er schon im Monatsbericht des badischen Gouverneurs für September 1945 bezeichnet; MdAE Y (1944-1949) 434.

⁸ Genaue Monatsstatistik für 1948 in Jahresbericht der Section Travail Württemberg-Hohenzollern 1948, Annexe Nr. 7, mit Zahlen zu Urlaub und Krankmeldungen im Vergleich. AdO Colmar C. 2546.